

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 53 (1980)

Heft: 3: 100 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

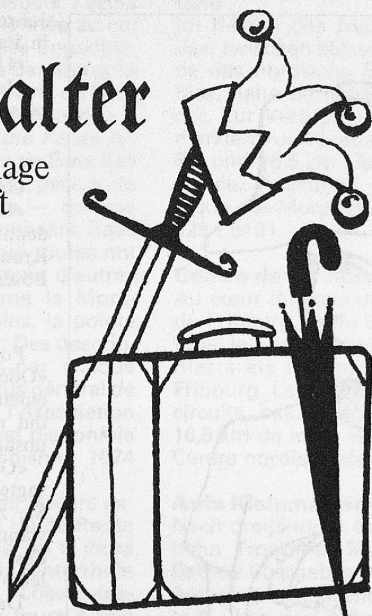
Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift
«Schweiz»

Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfle-Benz AG,
9400 Rorschach



310

Missverstanden

Der erfolgreiche Businessman ist in einem kleinen Landgasthaus abgestiegen. Als er am Morgen in das Frühstückszimmer tritt, steht der einzige Gast auf.

Der grosse Geschäftsmann ist gerührt über so viel Respekt und sagt: «Bleiben Sie nur ruhig sitzen! Ganz ohne Formalitäten!»

«Warum soll ich sitzen bleiben?» fragt der andere Gast. «Darf ich mir nicht die Konfitüre vom Nebentisch holen?»

Das Wichtigste

Der berühmte Professor der Jurisprudenz sprach zu seinen Studenten: «Merken Sie sich folgendes, meine Herren, für Ihre Laufbahn als Verteidiger: Haben Sie die Tatsachen für sich, hämmern Sie sie den Geschworenen ein! Haben Sie das Gesetz für sich, hämmern Sie es den Richtern ein!»

Starker Beifall im Auditorium, doch der Professor winkte ab. Dann sagte er: «Und das Wichtigste: Haben Sie weder die Tatsachen noch das Gesetz für sich, dann hämmern Sie auf den Tisch ein!»

Ferne Stimmen

Der Psychiater: «Hören Sie manchmal Stimmen, ohne zu sehen, wer spricht?»

«Ja.»

«Ferne Stimmen, die nicht immer deutlich zu verstehn sind?»

«Ja.»

«Und wann geschieht Ihnen das?»

«Wenn ich am Telefon bin.»

Einleuchtend

«Zweihundert Lire für ein Ei? Ist das nicht schrecklich teuer?»

«Aber bedenken Sie doch! Ein ganzer Arbeitstag für die Henne!»

Kompliment

Der Kunde prüft sämtliche Krawatten, kann sich zu keiner entschliessen, dann probiert er drei Anzüge, schüttelt den Kopf. «Es ist nichts für mich dabei. Verzeihen Sie, dass ich Ihre Zeit so in Anspruch genommen habe.»

Der Chef: «Das braucht Ihnen nicht leid zu tun. Ich wünschte mir zwei Dutzend Kunden wie Sie.»

«Warum?»

«Weil ich ihrer zweihundert habe.»

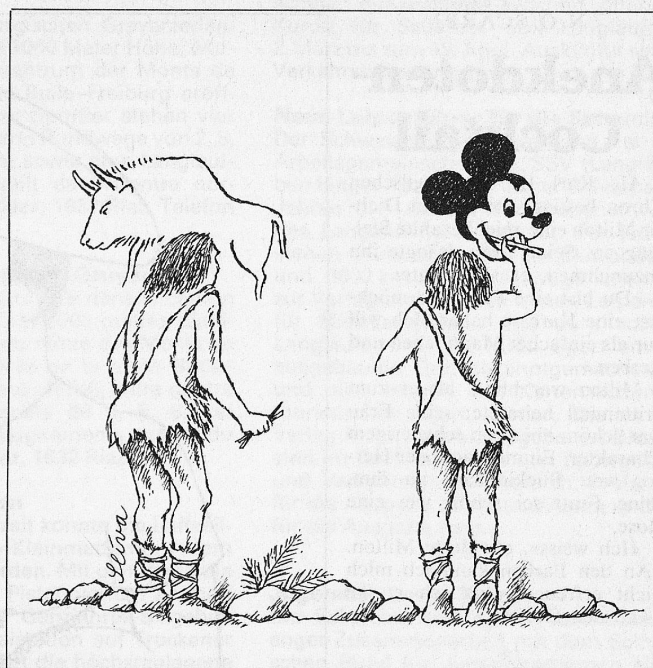
Telegramm

«Kommen Sie Mittwoch an den Bahnhof zur Verladung von zweihundert Schweinen. Ich werde auch dabei sein.»

Evolution?

Amerikanische Zukunftsforscher erklärten, dass im Jahre 2020 die direkte elektronische Zusammenschaltung von Gehirn und Computer dem Menschen eine Erweiterung seiner geistigen Fähigkeiten bringen werde. Im weiteren würden dadurch Affen als untergeordnete Arbeitskräfte im Haushalt und in Dienstleistungsbetrieben eingesetzt.

So bleibt nur noch die Frage: «Werden die Affen menschlicher oder die Menschen äffiger?»



Schlaflosigkeit

«Und wie geht's mit Ihrer Schlaflosigkeit?»

«Viel besser! Gestern bin ich sogar ohne Fernsehen eingeschlafen.»

Belehrung

Das neue Mädchen: «Was soll ich sagen? Das Essen ist bereit

oder das Essen ist aufgetragen?»

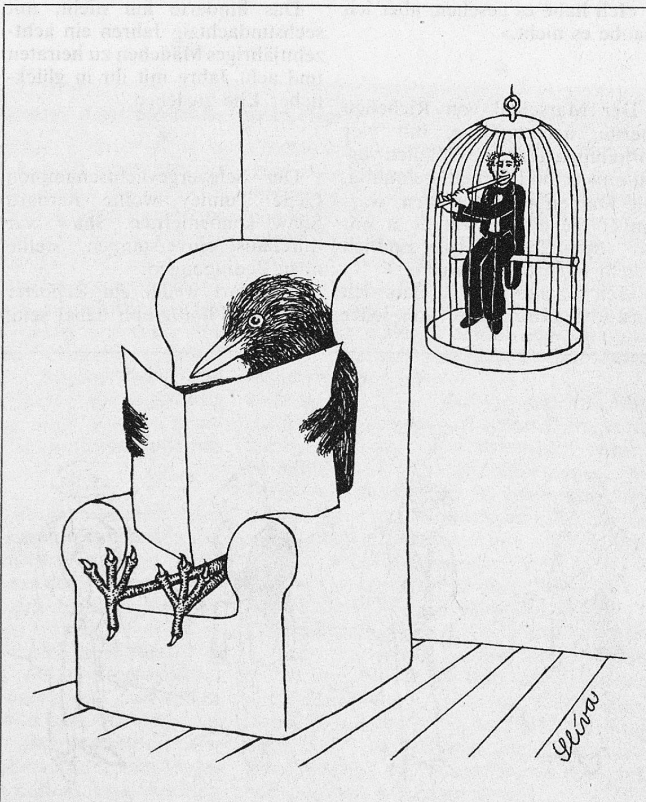
Die Hausfrau: «Wenn's so ist wie gestern, sagen Sie einfach: Das Essen ist verbrannt.»

Garantie

«Mein Verlobter ist mir treu.»

«Woher willst du das wissen?»

«Ich muss den Sicherheitsgurt in seinem Auto nie neu einstellen.»



Anekdoten-Cocktail

Als Karl II. den englischen Thron bestieg, bot er dem Dichter Milton eine reichbezahlte Stellung an. Seine Frau drängte ihn anzunehmen, er aber sagte:

«Du bist eine Frau und möchtest eine Karosse haben. Ich will nur als einfacher Mann leben und sterben.»

Milton war blind, als er zum drittenmal heiratete; seine Frau war schön, aber von schwierigem Charakter. Einmal sagte der Herzog von Buckingham zu ihm, seine Frau sei schön wie eine Rose.

«Ich weiss», erwiderte Milton. «An den Farben kann ich mich nicht erfreuen, aber ich merke es an den Dornen.»

*

Der Sprachforscher Regnier veranstaltete einmal in der Akademie der Wissenschaften eine Sammlung. Er bemerkte nicht, dass der als geizig bekannte Präsident Rose einen Louis d'or gespendet hatte, und kam noch einmal zu ihm.

«Ich habe ja schon gegeben», protestierte der Präsident.

Darauf entgegnete Regnier:

«Ich habe es nicht gesehen, aber ich glaube es.»

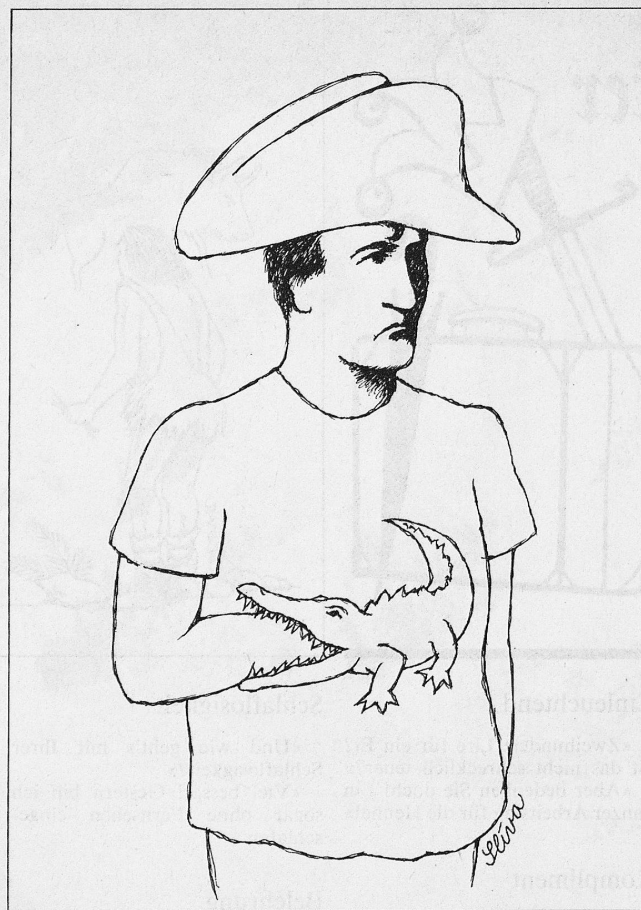
Und der Philosoph Fontenelle fügte hinzu:

«Ich habe es gesehen, aber ich glaube es nicht.»

*

Der Marschall von Richelieu speiste, achtzigjährig, mit vier vornehmen Damen. Plötzlich verstummt er und lächelt wehmütig. Die Damen wollen wissen, warum er lächelt, er will nicht mit der Sprache heraus. Endlich weicht er ihrem Drängen.

«Ich dachte daran, dass ich einst die Ehre hatte, von jeder



von Ihnen im Bett empfangen zu werden, und jetzt nur noch davon reden kann.»

Das hinderte ihn nicht, mit sechsundachtzig Jahren ein achtzehnjähriges Mädchen zu heiraten und acht Jahre mit ihr in glücklicher Ehe zu leben.

*

Der Schwergewichtschampion Gene Tunney wollte Bernard Shaw kennenlernen. Shaw war durchaus einverstanden, stellte aber Bedingungen:

«Es darf weder ein Reporter noch ein Photograph dabei sein,

und ferner darf ich nur vom Boxen und Tunney nur von der Literatur sprechen.»

Erstaunter Blick.

«Ja, gewiss», fuhr Shaw fort, «Tunney hat nämlich in literarischen Dingen einen ausgezeichneten Geschmack. Er hält meinen Boxerroman 'Cashel Byrons Beruf' für miserabel, und ich bin vollkommen seiner Meinung.»

*

«Paris ist doch die einzige Stadt auf der Welt, wo man seinen Weg machen kann. Wie du mich hier siehst, bin ich vor fünfzehn

Jahren mit zweiunddreissig Francs in Paris angekommen.»

«Und jetzt?»

«Jetzt habe ich sechshunderttausend Francs Schulden.»

*

Galen (130–211) sagte:

«Der beste Arzt ist die Natur, denn sie heilt drei Viertel aller Krankheiten und sagt nie etwas Böses über ihre Kollegen.»

*

Porel, der Direktor des Pariser «Odéon», begleitete eines Tages einen Besucher bis zur Türe, der ihn mehr als eine halbe Stunde unsäglich gelangweilt hatte.

«Gewiss, gewiss, lieber Freund», sagte er, «ich freue mich immer, Sie zu sehen. Kommen Sie nur, wann Sie wollen. Ich möchte, dass Sie sich hier zu Hause fühlen.»

Dann aber, als der Besucher gegangen, wandte sich Porel zu seinem Sekretär:

«Wenn dieser Kerl wieder kommt, bin ich nicht für ihn zu sprechen. Er ist durch und durch unaufrichtig.»

*

Antoine Rivarol (1753–1801) war ein glänzender Schriftsteller, dessen «Discours sur l'universalité de la langue française» von der Berliner Akademie gekrönt wurde. Ein Freund warnte ihn vor jemandem, der sehr schlecht über Rivarol sprach.

«Mein Lieber», sagte er, «das wundert mich nicht. Von zwanzig Personen sprechen neunzehn schlecht von einem, und die einzige, die nicht schlecht von einem spricht, drückt sich schlecht aus.»

*

«Ein geistreicher Mann», sagte Madame de Sévigné, «ist häufig ein Mann, der ein gutes Gedächtnis hat und dazu das Glück, auf Leute zu stossen, die kein gutes Gedächtnis haben.»

Das gilt nicht zuletzt für Anekdotenerzähler.

